

Aktivist des sozialistischen Hochschulwesens

Magnifizienz Professor Dr. Dr. h. c. Georg Mayer siebzig Jahre

Wann habe ich ihn eigentlich kennengelernt? Wenn mich nicht alles trügt, war es im Sommer 1943 in Dresden-Laubegast, nicht weit von dem Hause, in dem 1760 die berühmte Schauspielerin Karoline Neuberger starb, und noch näher an dem ihr selbst errichteten Denkmal. In einem schönen alten Haus war ein Internat der damaligen Vorstudienanstalt, Dresden untergebracht, und dort tagte die „Sost“. So nannte sich die „Soziale Studienhilfe“, die Institution, die erstmalig über das neu zu regelnde Stipendienwesen zu befinden hatte. Alle sächsischen Hochschulen waren in diesem Gremium vertreten. An jenem Sommertag fehlte gerade noch Leipzig. Wie sich später herausstellte: Verzögerung durch Autopanne. Die Verhandlungen wurden natürlich gleichwohl eröffnet und

Glückwunsch der UPL

In dem vom Genossen Hans-Joachim Böhm unterzeichneten Glückwunschschreiben der Universitätspartei heißt es u. a.:

Bereits nach kurzer Zeit Deines Wirkens an der Leipziger Universität wurde Dir die verantwortungsvolle Aufgabe des Prorektors übertragen. Daran schließt sich Deine von 1950 bis heute über ein Jahrzehnt währende Tätigkeit als Rektor unserer Universität an. In dieser Zeit sagst besonders Dein Einsatz in die Durchsetzung der demokratischen Hochschulreform und ihre erfolgreiche Weiterentwicklung zur sozialistischen Umgestaltung der Universität hervor. Die wurde das Glück zuteil, an der Spitze des großen Kollektivs der Universität zu stehen, dessen hervorragende Leistungen um die Durchsetzung der Hochschulreform von Partei und Regierung mit der Verleihung des ehrenvollen Namens „Karl-Marx-Universität“ gewürdigt wurden.

Deine großen Hochschulereignisse, Dein klarer politischer Standpunkt und Deine enge Verbindung zur Partei sind die Grundlagen Deines erfolgreichen Wirkens in der verantwortungsvollen Funktion des Rektors unserer großen Universität, in dem Du Dir Achtung und Anerkennung der Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten erwarbst.

78 Jahre Deines Lebens liegen hinter Dir, 15 Jahre davon warst Du in der Deutschen Demokratischen Republik und an der Karl-Marx-Universität tätig. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diesen Abschnitt Deines Lebens – nicht nur auf Grund seiner Länge, sondern vor allem durch Dein erfolgreiches Wirken in verantwortlicher Position – als den entscheidendsten ansehen. Dein Name ist durch Dein Wirken ein wichtiger Bestandteil der Geschichte der SED-Partei und der sozialistischen Umgestaltung der Universität. Du bist ein Mann, der in den Jahren 1929 bis 1933 hielt er u. a. Vorlesungen und Übungen über Themen wie „Das Staatsschuldenproblem mit Einbezug der Lehre vom Staatsbankrott“, „Gegenwartfragen der deutschen Wirtschaftspolitik“, „Das kommunistische Manifest“, „Staat und Gesellschaft“, „Fragen der nationalen und internationalen Wirtschaftsplanung“ und veröffentlichte bereits 1927 Studien über die „Krisis des Kapitalismus“, die „Agrarfrage“ und andere Probleme. Als Frucht der Reise in die Sowjetunion hielt er im Wintersemester 1932 eine Vorlesung über die Sowjetunion für Hörer aller Fakultäten.

Es ist kein Wunder, daß für einen Mann wie Georg Mayer in den dunklen Jahren des Faschismus kein entsprechender Platz war. Im März 1933 wurde er erstmals verhaftet (wie später noch oft) und zwei Monate danach aus dem Lehrkörper der Universität Gießen entfernt. In München und später in Berlin lebte er als Privatgelehrter und Repetitor, mit Existenzsorgen belastet. Schließlich wurde er als fast Fünfzigjähriger nach zur faschistischen Wehrmacht eingezogen.

Nach der Zerschlagung des Faschismus und der Rückkehr aus Kriegsgefangenschaft gehörte er dem Gründungsausschuß der SED für Hessen an. Als dieser Ausschluß von der amerikanischen Militärbehörde verboten wurde, war er Mitglied der Leitung der Arbeitsgemeinschaft KPD/SPD in Frankfurt/Main, 1947 war er als wissenschaftlicher Berater des Sozialierungsausschusses des Hessischen Landtags und in der Abteilung Sozialisierung im Hessischen Wirtschaftsministerium tätig. Aber seine entschiedene Einstellung zum Artikel 41 der Verfassung des Landes Hessen, der die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien zum Inhalt hat, brachte ihm Schwierigkeiten über Schwierigkeiten ein, so daß er am 15. Januar 1949 einer Berufung an die Leipziger Universität gern folgte.

In Leipzig war seit der im Februar 1946 erfolgten Wiedereröffnung der Universität manches Positive geschehen. Aber wie bei der eingangs geschilderten Sitzung der „Sost“ in Dresden gab es auch in Leipzig noch viel des Unklaren, wohl gar des Rückschrittlichen. Ein Mann vom Wandelgeist Georg Mayer und von seinem Naturrecht erwies sich als ein wahrer Segen für die Aufrechterhaltung der Universität und die „Wendung der Zukunft zu“ für unsere Alma mater. Schon im Jahre 1948 wurde er Prorektor (damals gab es nur einen im Gegensatz zu den vier heutigen) und nach dem Tode von Julius Lips wurde er am 24. März 1950 zum Rektor gewählt. Gegenwärtig läuft seine sechste Amtsperiode.

In den mehr als zwölf Jahren, seit er das hohe akademische Amt innehat, sind vor allem durch seine Initiative große gesellschaftliche Umgestaltungen an unserer Universität vor sich gegangen. Wir können im Rahmen dieses Artikels nicht auf alle seine Verdienste eingehen, aber einiges sei dennoch besonders hervorgehoben.

Vielleicht ist es richtig, ihm selber zuzuhören, wie er am 15. Jahrestag der Erneuerung der Universität Leipzig im Februar 1961 die wichtigsten drei Aspekte der Hochschulreform darstellte. Einer seiner Lieblingsgedanken ist zweifellos das Ausstrahlen unserer Hochschulreform auf Westdeutschland. So weist er darauf hin, daß die exakte Planung im wissenschaftlichen Bereich eine Forderung ist, die auch bei den Hochschulreformen Westdeutschlands unüberhörbar geworden ist. Der zweite Aspekt ist die nie abbrechende Verbindung zu den fortschrittlichen Hochschulkreisen Westdeutschlands, und endlich ist es die Unterstützung des epochalen Befreiungskampfes der viele Jahre in kolonialer Unterdrückung gehaltenen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Völker, die ihm am Herzen liegt (UZ vom 7. 2. 1961). Ebenso bleiben seine richtungweisenden Worte anlässlich der Verleihung des verdienstvollen und ehrenvollen Namens „Karl-Marx-Universität“ von starker Aktualität. Die Initiative für diese Namensgebung ist, soweit ich mich entsinnere, ganz weitgehend von ihm ausgegangen. Er fällt diesen Namen als sichtbares Bekenntnis zu einem hohen humanistischen Ethos auf, das in einem Ja zum Kampf gegen jedwede Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gipfelt und das vor allem der Festigung des Bünd-

nisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern und der fortschrittlichen Intelligenz dienbar ist.

Viele von den Grundsätzen, die bei der Neuorganisation des Hochschulwesens maßgeblich sind, drohen im Getriebe des Alltags immer wieder zu Slogans, zu bloßer Scheidemünze abzusinken. Georg Mayer ist der Mann, der sich nicht nur stets von ihrem Inhalt durchdrungen erweist, sondern der auch konkrete Maßnahmen entwickelt, um sie durchzuführen. Das gilt zum Beispiel von der vielberufenen Verbindung von Wissenschaft und Praxis, die unter seinem Rektorat erheblich intensiviert wurde, wie auch von der Forderung, daß neben Lehre und Forschung auch die Erziehung der Studierenden eine wesentliche Aufgabe des Hochschullehrers sei. So führte er am 16. Oktober 1957 auf der Rektorenkonferenz der DDR aus: „An Hand der Geschichte des deutschen Hochschulwesens erweist sich klar, daß die Professoren nicht nur Wissenschaftler und Forscher, sondern stets auch Erzieher sind. Heute lautet ihre Aufgabe, den neuen sozialistischen Studenten zu formen.“

Wer machte sich wohl anheischig, alle Einzelleistungen Georg Meyers namhaft zu machen? Da sind eine ganze Reihe neuer wissenschaftlicher Institute, da ist das Herder-Institut, eine wahrhaft vorbildliche, beispielhafte Einrichtung. Da bringt der Januar des Jahres 1952 die erste Nummer der wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität Leipzig. Da sind die Freundschaftsverträge mit dem Kombinat „Otto Grotrich“ Böhlen, dem Drehmaschinenwerk Leipzig und dem MTS-Bereich Badrina. Da ist die neue Einrichtung des Abendstudiums und die Betriebsakademie Bitterfeld/Wolken. Da ist das große Hauptunternehmen des 1959er Perspektivplanes, und da ist die so bedeutsame Jubiläumfeier vom gleichen Jahre. Bei all diesen so vielfältigen Unternehmungen war Georg Mayer nicht nur repräsentative Erscheinung – das war er wahrhaftig auch –, sondern immer wieder Inaugurator, schöpferischer Planer, selbstwuller Durchführer.

Wer den verehrten Freund und Genossen Georg Mayer würdigen will, hat es wirklich mit einem „embarras de richesse“ der Leistungen und Verdienste zu tun und läuft Gefahr, etwas zu übersehen. Hervorgehoben zu werden verdient nach allem Gesagten zweifellos noch seine Wirksamkeit als Senior der Rektorenkonferenz. Dort hat seine Arbeit weit über die Grenzen unserer Universität ausgestrahlt. Und über die Grenzen selbst unseres Arbeiter- und Bauern-Staates hinaus hat er das internationale Ansehen unserer Wissenschaft und unserer Hochschulen zu erhöhen gewußt. Der weltweite Wissenschaftler Georg Mayer vertrat uns auf der III. Generalkonferenz der Association Internationale des Universités in Mexiko wie auch kürzlich bei den Feierlichkeiten in Bagdad. Enge Verbindungen wurden durch Verträge mit den Universitäten in Leningrad, Sofia, Wrocław und Olomouc hergestellt. Georg Mayer ist Vorsitzender unserer Hochschulgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft. In alledem spiegelt sich durch das Medium eines außerordentlichen Mannes die Weltoffenheit unseres Hochschulwesens wider: die Verbindung nicht nur mit den sozialistischen Bruderstaaten, sondern auch mit den Repräsentanten des

Humanismus in der kapitalistischen Welt. Daß sein Bekenntnis zur VITA aktiv ihn mit Notwendigkeit zum VITA politiker machte, versteht sich. Seit Jahr und Tag ist er einer der profiliertesten Köpfe unserer Volkskammer.

Wir haben bei der Betrachtung seines Lebens, wie er bewußt Züge der humanistischen Traditionen des deutschen Bürgertums in sich aufnahm, wie er aber, um mit Dante zu reden, fast genau „auf halbem Weg des Menschenlebens“ den Weg zum marxistisch-leninistischen Weltanschauung fand und wie er nun in seinem großartigen siebten Lebensjahrzehnt als Genosse der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands mit einem außergewöhnlichen „civitas“ sich einsetzte für die Wissenschaft, die dem Frieden und dem Sozialismus dient. Unser Staat dankte ihm für seinen hervorragenden Anteil an der sozialistischen Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik mit der Verleihung des Vaterländischen Verdienstordens in Silber und in Gold sowie im Dezember 1962 mit dem Orden „Banner der Arbeit“. Anlässlich des sechzigjährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität wurde er im April 1961 zum Ehrendoktor promoviert.

Die Frage, worauf denn seine Erfolge beruhen, ist sicher in erster Linie zu beantworten, indem man die glückliche Verbindung klarer marxistisch-leninistischer Weltanschauung mit einem fortschrittlich-bürgerlich-humanen Erbe betont. Darüber hinaus aber beruht der Zauber seiner Persönlichkeit auf den weiten Spannungen, die er bereits im März 1960 bei seinem sechzigjährigen Amtsjubiläum geltend machte: „Jugendlichkeit, fast Jungenhaftigkeit neben Weisheit; Nonchalance neben ausgesprochenem Gefühl für Zerebralität; so viel Verstand neben so viel Herz, so viel Offenheit gegenüber jedem Menschen neben so viel Geistesfreiheit und Disziplin; so viel Sinn für Tradition neben so viel echtem revolutionärem Elan“. Vergessen wir nicht über dem damals Gesagten den Taktiker neben dem Strategen; den Prinzipientreuen neben dem Vermittler; den Mann, der Sinn hat für jedes Detail neben dem, der das Ganze nie aus den Augen verliert; den idealen Zuhörer, der für jeden ein offenes Ohr hat, und den fessellenden Erzähler, der eine ganze Gesellschaft unterhalten kann; Vergessen wir nicht den Freund behaglicher Gaststätten neben dem unentwegten Wandere; durch die von ihm so geliebte Natur!

Und bei alledem hätten wir fast ein wenig vergessen, was er möglicherweise als schwerer Mangel dieses Aufsatzes empfinden würde: sein herrliches Verhältnis zu studierenden Jugend.

Mir scheinen Georg Meyers Leistungen und seine Bekenntnisse, die aus so vielen Reden uns allen in Erinnerung stehen, zum Besitz geworden sind, wie Illustrationen zu Herders Wort: „Eine Wirksamkeit hebt sich durch die andere, eine baut auf die andere ... das Wesentliche unseres Lebens ist nie Genuß, sondern immer Progression.“

Lieber und verehrter Genosse Rektor! Wir grüßen in Dir den prominenten Repräsentanten unseres neuen Hochschulwesens. Wir wünschen Dir noch viele Jahre voll Gesundheit und Schaffenskraft an der Seite Deiner verehrten Gattin, die an ihrem Teil so viel und so wesentlich zu Deinen Erfolgen beiträgt.

Prof. Dr. Walther Martin

Beherrscher der hochpolymeren Werkstoffe

Zum 50. Geburtstag von Prof. Dr. Holzmüller

Bei der Verbesserung und Steigerung der Produktion und der Energieeinsparung hat der Physiker in Zukunft in verstärktem Maße mitzuwirken. Er weiß, daß die Güte und Gleichmäßigkeit der erzeugten Produkte durch Massenfertigung am Fließband und Automatisierung sowie durch zweckmäßige Gestaltung des Werkzeugs und der Werkzeugmaschinen wesentlich zu verbessern sind. Er wird dabei den schaffenden Menschen, dessen Arbeitsplatz, Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit als produktionsbestimmenden Faktor nie außer acht lassen.

Diese Zeilen aus der Einleitung des Lehrbuches „Technische Physik“ von Professor Dr. Werner Holzmüller charakterisieren Grundsatz und Zweck der Forschungs- und Erhebungsarbeit des Autors, der am 15. Dezember 1912 sein 50. Lebensjahr vollendete und gleichzeitig auf ein zehnjähriges erfolgreiches Wirken als Leiter der Abteilung Technische Physik des Physikalischen Instituts der Karl-Marx-Universität zurückblicken kann.

Professor Holzmüller wurde als Sohn eines Korrektors in Leipzig geboren. Unter finanziell schwierigen Bedingungen studierte er von 1932 bis 1937 an der Universität Leipzig Physik und Mathematik. Hervorragende Persönlichkeiten wie die Professoren Debye, Heisenberg, Hund und Lichtenstein gehörten zu seinen Lehrern. In der von Professor Debye betreuten Doktorarbeit behandelte der junge Wissenschaftler die Abhängigkeit der dielektrischen Verluste von der Größe und Form der Moleküle bei Ketonen. In der Folgezeit arbeitete Professor Holzmüller am Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Leipzig, an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und am Institut für Kunststoffforschung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft über physikalische Eigenschaften von Hochpolymeren. 1941 habilitierte er sich bei Professor Thiesen. Während der sich anschließenden Tätigkeit als Dozent an der

Technischen Hochschule Aachen entstanden in Zusammenarbeit mit Professor Jaendel mehrere Arbeiten über das plastisch-elastische Verhalten von Kunststoffen. Nach Kriegsende arbeitete Professor Holzmüller in einem Industriewerk bei Gorki gemeinsam mit sowjetischen Wissenschaftlern am Wiederaufbau der sowjetischen Volkswirtschaft. 1953 kehrte er aus der Sowjetunion zurück und erhielt eine Professur für technische Physik an der Karl-Marx-Universität. Es entstand die Abteilung Technische Physik, in der seitdem zahlreiche Forschungsarbeiten auf den Gebieten des dielektrischen und plastisch-elastischen Verhaltens der Hochpolymere, der magnetischen und der dielektrischen Relaxation ferromagnetischer Keramik (Ferrite), der elektrischen Eigenschaften ferroelektrischer Keramik (Bariumtitanat), der Hochdruckphysik und der Regelungstechnik durchgeführt wurden. Viele dieser Arbeiten standen in unmittelbarem Zusammenhang mit Problemen der Industrie und wurden im Auftrage von Großbetrieben der DDR ausgeführt.

Es gehört zu den Grundsätzen der wissenschaftlichen Arbeit von Professor Holzmüller, so eng wie möglich mit der sozialistischen Industrie zusammenzuarbeiten. Die durch seine Initiative und unter seiner Leitung am Physikalischen Institut abgehaltenen regelmäßigen Kolloquien über Regelungstechnik wurden zum Treffpunkt von Wissenschaftlern und Technikern unserer Industrie und forderten die Einführung moderner regelungstechnischer Verfahren in die Produktion.

Im Jahre 1959 wurde Professor Holzmüller zum Direktor des heutigen Instituts für Physik und physikalische Chemie der Hochpolymeren der Deutschen Akademie der Wissenschaften ernannt. Mit der Einrichtung dieses Instituts, dem es obliegt, einerseits durch die Ermittlung physikalischer und technologischer Kenngrößen

von Kunststoffen auf die Gleichmäßigkeit und Qualität der Produktion einzuwirken und andererseits durch die Entwicklung neuer Verfahren zur Veränderung und Verbesserung bestimmter Eigenschaften der hochpolymeren Werkstoffe den Weltstand auf diesem Gebiet zu halten bzw. zu erreichen, wurde dem raschen Wachstum der kunststoffverarbeitenden und -verarbeitenden Industrie in der DDR Rechnung getragen.

Von der wissenschaftlichen Arbeit Professor Holzmüllers legen über 40 Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften Zeugnis ab. Besonders zu nennen sind die bedeutenden Arbeiten über das „Thermische und mechanische Verhalten amorpher Festkörper als Folge molekularer Platzwechsel“ aus den Jahren 1954 und 1955, die das Problem der Temperaturabhängigkeit des Fließverhaltens von Hochpolymeren und von Glasten lösen und zu internationaler Anerkennung seiner Arbeit führten. Mit dem von Professor Holzmüller gemeinsam mit Dr. Altenburg herausgegebenen Werk „Physik der Kunststoffe“ wurde dem Wissenschaftler ein Buch in die Hand gegeben, in dem die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Hochpolymeren umfassend behandelt sind.

Für die Ergebnisse der Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Hochpolymeren erhielt Professor Holzmüller 1959 den Nationalpreis II. Klasse.

In jüngster Zeit hat sich das Interesse von Professor Holzmüller besonders der Untersuchung der Veränderung der Eigenschaften hochpolymerer Stoffe unter der Einwirkung energiereicher Strahlung zugewandt.

Nicht geringer als seine wissenschaftlichen Arbeiten sind die Verdienste von Professor Holzmüller um die Ausbildung und Erziehung der Studenten, Aspiranten und Assistenten. Nicht weniger als 185

Diplomanden und 50 Doktoranden sind seit Besetzen der Abteilung Technische Physik von Professor Holzmüller betreut worden oder führen zur Zeit unter seiner Leitung Diplom- bzw. Doktorarbeiten durch.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit der Vorlesungstätigkeit und der organisatorischen und wissenschaftlichen Leitung der Abteilung Technische Physik und des Instituts für Physik und physikalische Chemie der Hochpolymeren hat Professor Holzmüller noch eine ganze Reihe anderer Verpflichtungen, von denen hier nur die Arbeiten als Leiter des Arbeitskreises Elektrowärme und der Arbeitsgruppe Grundlagenforschung im Arbeitskreis Plaste erwähnt werden sollen. Als stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse im Bezirk Leipzig und als Mitglied der Kommission Forschung und Lehre beim Bezirksvorstand des FDGB leistet Professor Holzmüller wertvolle gesellschaftliche Arbeit.

Aus Anlaß seines 50. Geburtstages wurde Prof. Holzmüller durch die Auszeichnung mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber geehrt. Durch die am gleichen Tage ausgesprochene Berufung zum Professor mit Lehrstuhl werden seine Verdienste um die Ausbildung technischer Physiker anerkannt und die Bedeutung einer praxisverbundenen Forschung unterstrichen.

Die Erledigung seines umfangreichen täglichen Arbeitsprogramms erfordert von Prof. Holzmüller eine gute ökonomische Einteilung der Arbeitszeit. Gerade im Hinblick auf seinen unermüdbaren Fleiß ist Prof. Holzmüller seinen Mitarbeitern und Studenten ein gutes Vorbild. Seine außerordentliche Arbeitsintensität einerseits und seine persönliche Bescheidenheit andererseits üben auf seine Studenten und Mitarbeiter einen großen erzieherischen Einfluß aus.

Dr. G. Dietsmann

Universitätszeitung Nr. 1, 2. 6. 1963, S. 2